

EXEMPLARY READINGS

Mit der Reihe Exemplary Readings wendet sich das Department of Reading den Schriften Giorgio Agambens und darin jenem Ort zu, den Sprache in dessen ethischem Denken einnimmt und eröffnet. Die Reihe folgt Agambens Topos des leeren Ortes sowie dessen Nähe zu jenen sprachlichen Experimenten der Literatur, auf die Agamben in seinen Schriften immer wieder weist. Die einzelnen Sessions adressieren deren politisches Potenzial und gehen eben jener Ethik nach, die ausgehend von einer der Sprache innewohnenden zentralen Leere eröffnet wird. Exemplarisch ist diese Reihe einer anderen Definition Agambens folgend: Indem das Beispiel seine Zugehörigkeit zu einer Klasse ausstellt, ist es zugleich immer schon von dieser Klasse ausgenommen. So zeigt sich das Beispiel selbst als ein angrenzender Raum, der leer zu bleiben scheint. Agambens Schriften im Exemplarischen zusammenzuziehen, ist eines der Anliegen dieser Reihe.

In *Der Autor als Geste* kommt Agamben auf diesen angrenzenden Ort zu sprechen, auf ein Offenes, das sich entlang der Texte in der unermüdlich wiederholten Geste des Rückzugs (s)eines Autors zeigt. Figuren treten auf, die gleich Scharnieren das Wenden der Texte selbst in andere Räume und den Durchgang zu anderen Texten zu weisen scheinen. Ähnlich einem Gehilfen schlagen sie einen Ort des Lesens vor, in den durch das Auseinanderstieben der Fragmente unbeabsichtigt ein neuer Text fallen kann. Diese hindurchführenden Figuren aufzusammeln und mit ihnen im Text sich aufzuhalten, schlägt Exemplary Readings in dieser Session vor.

Exemplary Readings findet am 15. Juli in der GfKFB, am Flutgraben (Berlin) statt. Die Session ist in zwei Abschnitte unterteilt, beginnt um 15 Uhr und dann nochmals um 18 Uhr. Gelesen wird Giorgio Agambens Essay *Der Autor als Geste*

12:25:59

Geste ohne Werk - du meinst damit das, was ungewollt erscheint, auch ganz konkret hier auf dem Wiki?

12:26:43

Ja, etwas, das wir dann wieder zurechtrücken und das sich dann aber auch im nächsten Moment schon wieder verschiebt.

12:27:47

Und manches unwillkürliche Verschieben ist einfach auch Möglichkeit einer weiteren, anderen Praxis. Das begreift man manchmal erst viel später.

12:28:59

Gerade in diesem Sinne kann das dann auch ruhig chaotisch werden im Moment des gemeinsamen Lesens am Wiki: Gehilfen und Aufräumer.

12:35:56

Denn irgendwie ist das ja auch eine Art Autorschaft, die da

aufkommt – eine Geste ohne Werk,
der beständige Akt des Zurecht-rückens.

12:37:16

Du hast Recht, das ist als Tätigkeit
der Gehilfen zu denken und somit Teil
der Praxis und nicht einfach vorläufig,
weil es eben besser noch nicht geht.

12:40:06

In der linken Spalte zeigt sich ein
Denken über unsere Praxis selbst,
letztlich bezieht sich das aber direkt
auf den Text und wirkt auch auf ihn
ein. Die Frage der Figuren etwa, des
Rückens etc.

12:41:33

Es ist ein Schreiben, das zugleich wie
ein Sprechen *aparte* ist ... wie wenn der
Schauspieler sich an das Publikum
wendet, so als wäre der schauspielende
Rest gar nicht anwesend.

12:47:26

Den Gestus des Sprechens/Schreibens da
als ein zum Zuschauer gewendeten zu
denken, das stimmt.

12:50:53

Zum Beispiel als ein Element, das
rausragt aus dem Text.

12:51:24

Im Zuwenden (off scene) tritt ja auch
etwas hervor und löst sich vom Text –
das hätte für mich schon die Qualität
von Figur, die auch einen
eigenständigen Gestus hat. Während das
Close Reading klarer dem innerhalb des
gegebenen Textes nachgeht, selbst da,
wo es verweist und Referenzen reinholt.

12:54:24

Sodass sich das Lesen auch als Skizze
erweist.

Worum es beim Schreiben
geht, so meint er, ist nicht,
dass ein Subjekt sich selbst
zum Ausdruck bringt, sondern
vielmehr, dass ein Raum
geöffnet wird, indem das
schreibende Subjekt unablässig
verschwindet: „Das Merkmal des
Schriftstellers besteht nur in
der Eigentümlichkeit seiner
Abwesenheit.“ (...) Der Autorname
bezieht sich nicht einfach auf
den Personenstand, er geht
»nicht wie der Eigename vom
Inneren eines Diskurses zum
wirklichen äußeren Individuum,
das ihn hervorgebracht hat;
sein Platz ist eigentlich „an
der Grenze der Texte entlang“
deren Statut und
Zirkulationssystem innerhalb
einer bestimmten Gesellschaft
er definiert. (...) Im Gegenteil,
die Geste, mit der sie
festgehalten wurden, scheint
sie für immer jeder möglichen
Vorstellung zu entziehen, als
würden sie in der Sprache nur
unter der Bedingung erscheinen,
in ihr vollkommen unausgedrückt
zu bleiben. (...) Wenn wir das,
was bei jedem Akt des Ausdrucks
unausgedrückt bleibt, Geste
nennen, dann können wir sagen,
dass, genau wie der Infame, der
Autor im Text nur in einer
Geste gegenwärtig ist, die den
Ausdruck in dem Maß möglich

macht, wie sie in seiner Mitte
eine Leere erstellt. (...) Es
wird nur aufs Spiel gesetzt,
nicht besessen, nie darge-
stellt, nie gesagt – deshalb
ist es der mögliche, aber leere
Ort einer Ethik, einer Form des
Lebens. (...) Ethisch ist nicht
das Leben, das sich einfach dem
moralischen Gesetz unterwirft,
sondern das, das bereit ist,
sich in seinen Gesten
unwiderruflich und rückhaltlos
aufs Spiel zu setzen. (...) Wie
der Mime in seinem stummen
Spiel, wie Harlekin mit seinem

lazzo

schließt er sich
unermüdlich immer wieder in das
Offene ein, das er selbst
geschaffen hat.

Exzerpte aus Giorgio Agambens Essay
Der Autor als Geste

Eine Ethik
also, die nicht auf dem *sich selbst*
zum Ausdruck bringenden Subjekt,
sondern auf dem Öffnen eines Raums
gründet, eines gemeinsamen Raums, der
gekennzeichnet ist, sich herstellt über
das schreibende Subjekt, dessen
unablässiges Verschwinden.

Ich denke, in diesem Text sind fünf
Elemente miteinander verwoben. Die
Exzerpte hier versammeln drei. Die
infamen Menschen, die Agamben bei
Foucault aufgreift ((aber vielleicht
nur, um sie woanders hinzunehmen), dann
die Einführung der fiebrigen Szene von
Dostojewskis *Der Idiot*, eine Art
theatraler Szene, und schließlich das
lazzo-Emblem, vielleicht ist das ein
Emblem oder ein Bild, in dem einige
Figuren sich berühren: der Harlekin,
der Gag, der Trick.

Der Infame – der gesprochen wird,
scheint darin enthalten. Denn mit
Infamie ist die Sache der Sprache an
die des Rechts gebunden. Aufgerufen ist
so auch die Figur der einschließenden
Ausschließung.